

Geräuschvoll essen und ruhig auch mal husten

Kino | Jedes Jahr wird an der TU Ilmenau ein abendfüllender Spielfilm gedreht. Freies Wort-Redakteur Uwe Appelfeller ergatterte eine Statistenrolle und kämpfte mit kalten Nudeln.

Suhl/Ilmenau – Seit fast drei Stunden sitze ich vor einem Teller Nudeln mit Ketchup. Essen darf ich nur alle paar Minuten, und dann auch nur einige Löffel voll. Vor mir zwei junge Amateur-Schauspieler, eine Kamera, Scheinwerfer und ein Team aus Regisseuren, Statisten, Produzenten und Technikern. Wir sind an der Suhlener Tafel, wo sonst hilfebedürftige Hartz-IV-Empfänger mit einer warmen Mahlzeit versorgt werden. Ein studentisches Film-Team dreht hier eine Szene für den neuen Bergfestfilm der Technischen Universität Ilmenau. In der Szene bin ich ein Hartz-IV-Empfänger mit zerschissener Jeansjacke und Basecap.

Die Nudeln auf dem Teller vor mir sind längst kalt, aber kalt waren sie auch schon zu Drehbeginn gegen 19 Uhr. Mit griesgrämiger Miene soll ich ein paar Löffel essen, in der Film-Szene werde ich kaum länger als zwei Sekunden zu sehen sein. Da verschiedene Einstellungen ausprobiert werden und jede Szene mehrfach gespielt wird, ist es mittlerweile spät geworden. Ich hoffe, dass die beiden Hauptdarsteller Juliane Gräfe und Tarek Ouertani ihre Texte fehlerfrei sprechen und die Szene so schnell wie möglich im Kasten ist. Denn ehrlich gesagt: Ich kann keine Nudeln mehr sehen.

Das Bergfest-Filmteam hatte Statisten gesucht, und ich dachte mir: Mach doch mal mit. So kann man hautnah erleben, wie ein Film gedreht wird. Beim Casting zu Anfang des Jahres hatten sich eine Menge Hobby-Schauspieler beworben, die meisten natürlich Studenten der Ilmenauer Uni. Jeder kann mitspielen, es werden auch Eltern gesucht und Professoren, Polizisten und Krankenschwestern und eben auch Hartz-IV-Empfänger. So war es auch in den vergangenen Jahren, denn die Bergfestfilme haben eine lange Tradition



Als Film-Statist sitzt Uwe Appelfeller an der Suhlener Tafel. Die Nudeln wollen nach mehreren Stunden Drehzeit nicht mehr so recht schmecken.

an der Ilmenauer Uni. Zu 80 Prozent wird im Ilmkreis gefilmt.

Einige Darsteller stehen zum ersten Mal in ihrem Leben vor einer Kamera, andere haben schon Bühnenluft geschnuppert. Wie die Ilmenauerin Juliane Gräfe, die schon Erfahrungen am Deutschen Nationaltheater Weimar gesammelt hat – in einem praktischen Jahr. Sie spielt im Film als Johanna die weibliche Hauptrolle. Im Herbst will sie Theaterwissenschaften oder Medienwissenschaften studieren.

Anders ist es bei Tarek Ouertani. Der Medienwissenschafts-Student ist Halbtunesier und hatte vorher noch nicht geschauspielert. Aber er überzeugte die Regisseure beim Casting und bekam die Hauptrolle. Dadurch musste kurzfristig das Drehbuch geändert werden: Seine Mutter wird nun von einer etwas dunkelhäutigeren Frau gespielt, die auch im Film einen Migrationshintergrund hat: Sie ist eingewandert und hat einen deutschen Professor geheiratet.

Tarek sitzt in einer schmutzigen Jacke am Tisch der Tafel. Der arme Kerl ist durch einige unglückliche Lebensumstände sozial abgesunken – zum Glück nur im Film. Die Filmjohanna, Juliane Gräfe, trifft ihn an der Tafel, wo sie arbeitet, und besorgt ihm eine Übernachtung in einer Mission. Ich beneide Tarek nicht wirklich: In der Szene, die einige Stunden vorher gedreht wurde, geriet er mit Johanna in Streit. Verärgert rannte er aus dem Haus und musste dabei wutentbrannt mit der Faust an den Türrahmen schlagen, so verlangte es das Drehbuch. Da die Szene mehrfach gefilmt wurde, schmerzt ihm die Hand gehörig und muss gekühlt werden.

„Tu einfach nur so“

Gleich drei junge Regisseure kümmern sich um die Aufnahmen: Neben Marius Lohmann und Stefan Merz auch Dominik Calzone, der nach seinem Studium tatsächlich als Regisseur arbeiten will. Sie schauen sich alle Aufnahmen sofort am Monitor an und entscheiden, ob die Szene im Kasten ist.

Nun also die Szene in der Tafel. Für den Probedurchlauf bekam ich den Nudelteller vorgesetzt. „Tu einfach nur so, als ob du isst. Wir proben nur“, sagt Regisseur Marius Lohmann. Ich will meine Statistenrolle aber so gut wie möglich spielen und tatsächlich von den Nudeln essen. Man sagt mir, dass die Teigwaren schon seit zwei Tagen hier stehen – das Filmteam hat die Suhlener Tafel für drei Tage als Drehort gebucht.



Jetzt bloß nicht zwinkern: Die Augen von Hauptdarsteller Tarek Ouertani werden für die nächste Filmszene im Suhlener Familienzentrum geschminkt. Marie Scharf dokumentiert alles mit einer Kamera – die Bilder sind für den Abspann des Studenten-Spielfilms „16:30“ gedacht.

Foto: Appelfeller

Passender Weise hatte es beim Catering kurz zuvor Nudelsalat gegeben. Ich kippe also die alten Nudeln weg und fülle meinen Teller mit frischem Nudelsalat, um meine zwei Statisten-Filmkunden so authentisch wie möglich zu spielen.

Der bunte Nudelsalat passt nach Ansicht einer Mitarbeiterin aus der Requisite aber nicht als Gericht an einer Bedürftigen-Tafel, also bekomme ich Nudeln mit viel Ketchup vorgesetzt. Das soll nach Tomatensoße aussehen. Ein Plastbeutel liegt vor mir auf dem Tisch (Regisseur Dominik Calzone: „Mit solchen Beuteln gehen die Leute hier ein und aus. Wir haben uns das genau angeguckt.“). Ein Teller mit Kekresten steht im Raum, vier weitere Statisten werden an anderen Tischen um die Hauptdarsteller herum platziert.

Zwischendurch kommt man mit dem Team ins Gespräch.

Der Bergfestfilm

Der Bergfestfilm ist ein jährliches Medien-Ereignis der TU Ilmenau. Seit vielen Jahren finden sich immer wieder Studenten, die innerhalb weniger Monate einen Drehbuch schreiben und dann einen Spielfilm drehen, der zum traditionellen Bergfest an der Universität gezeigt wird. An der Uni Ilmenau wurde dafür sogar eine Arbeitsgemeinschaft namens „Impressions“ gegründet. Vorab gibt es ein Casting, an dem sich auch Nicht-Studenten beteiligen können – ge-

sucht werden jährlich etwa 30 bis 50 Laiendarsteller für Haupt-, Neben- und Statistenrollen. In diesem Jahr trägt der Film den Titel „16:30“. Das ist die Urzeit, zu der der Hauptdarsteller ein schwerer Schicksalsschlag ereilt, der sein Leben verändert. Der Film wird am 8. Juni 2010 im großen Hörsaal der Universität Ilmenau vor Publikum aufgeführt. DVD-Kopien gibt es unter anderem in den Geschäftsstellen von *Freies Wort*.

Zudem sind fast 20 Leute im Marketing aktiv, um Sponsoren zu finden. Der Film darf trotzdem nur so wenig wie möglich kosten. Klarer Fall, dass niemand Gagen bekommt und alle Enthusiasmus an den Tag legen müssen, wie Yvonne Maier zum Beispiel, die mit Carlo Märzke das

Produktionsteam leitet. Sie ist nicht direkt an den Dreharbeiten beteiligt, muss aber so viel koordinieren, dass sie schon eine Klausur ihres Studiums verschoben hat. Im Moment sind zwar Semesterferien, aber bis in die erste Woche des neuen Studienhalbjahres hinein wird gedreht. In Krankenhäusern, an der Universität Ilmenau, an der Talsperre Heyda, in verschiedenen Wohnungen und Straßenzügen in Suhl und Ilmenau.

Und jetzt geht es auch in der Tafel in Suhl-Nord weiter: „Ton fertig? Kamera fertig?“ Dann fällt die Klappe für Szene 47/1, Take eins: „Uuuuuuuuund bitte!“ Johanna setzt sich zu Tarek an den Tisch, der gerade heißhungrig die letzten drei Nudeln von seinem Teller spachtelt. Ich höre bei ihrem Gespräch nicht hin, sondern konzentriere mich darauf, so professionell wie möglich meine eigenen Teigwaren zu mampfen. „Abbruch!“, ruft die Regie. Tarek flucht, er hat die Szene vermutlich vergeht. Zwei Maskenbildnerinnen eilen auf ihn zu, schminken nach, tupfen seine Stirn.

„Du kannst ruhig etwas Geräuschvoll essen, auch mal husten oder so“, sagt mir Regisseur Marius Lohmann. Am Tisch neben mir sitzt Carlo Märzke. Er gehört eigentlich zum Produktionsteam, hat sich aber einen Jogginganzug, fingerlose Handschuhe und eine Pudelmütze angezogen und mimt ebenfalls einen Tafelgast. Wir verabreden, dass wir uns während der Filmszene im Hintergrund wie zufällig anschauen und uns mit einem Handzeichen grüßen. So

kommt durch unbedeutende Kleinigkeiten Leben in den Hintergrund.

Die nächste Klappe, die gleiche Szene, die selben Nudeln – der Teller wird einfach nicht leer. Ich habe längst keinen Hunger mehr, muss aber alle paar Minuten weiteressen. Aber egal. Es ist spät am Abend und die Szene muss heute über die Bühne gebracht werden.

Der zweite Versuch klappt, aber die Regie will die Szene noch aus einer weiteren Perspektive filmen. Tarek dreht sich zwischen den Dreharbeiten mal zu mir um und fragt mich sarkastisch, ob es mir noch schmeckt. Ich grummle etwas wie „geht so“, und Tarek erklärt, dass er vor zwei Tagen in einer anderen Szene ständig Sauerkraut essen musste.

Eine Portion Leben einhauchen

Es wird wieder gedreht. Der Nudelteller ist halbvoll, ich wüрге ein paar Löffel runter und hoffe, dass die Darsteller jetzt nicht patzen, damit die Regie zufrieden ist. Meine Rolle habe ich weiter ausgefeilt: Ich schmatze ein wenig, räuspere mich und ziehe bei einem bestimmten Stichwort von Johanna ein Taschentuch aus der Hose. Ich habe das Gefühl, meiner Statistenrolle dadurch eine gehörige Portion Leben einzuhauchen. Dafür hätte ich fast vergessen, Carlo am Nebentisch zu grüßen. Auch der hat seinen Auftritt aufgepeppt: Er greift in seine Jackentasche und legt Zigaretten auf den Tisch. Wenn man's per-

fekt machen will, kann selbst eine Zwei-Sekunden-Rolle anspruchsvoll sein.

Es ist elf Uhr Nachts, die Konzentration bei allen Beteiligten lässt langsam nach und ich beneide den Statisten Martin Wetzig am Nachbartisch. Der Student spielt einen Mann, der beim Essen eingeschlafen ist. Der hat's gut, muss nichts weiter tun, als mit dem Kopf auf dem Tisch zu liegen.

Als wir alles im Kasten haben, ist es fast Mitternacht. Ich lasse den Nudelteller auf dem Tisch stehen. Ich muss ja noch heimfahren nach Ilmenau, aber das müssen die meisten anderen auch: Einige Studenten sind mit dem Zug nach Suhl gekommen, die Kamertechnik hat eine Firma aus Erfurt zur Verfügung gestellt. Die Beleuchtung und der Dolly (der Kamerawagen, der auf einem Schienengestell fährt) müssen noch abgebaut werden. Yvonne Maier schreibt auf eine „Kaputt-Liste“, was an Inventar bei der Suhlener Tafel zu Bruch gegangen ist und ersetzt werden muss: Eine Schöpfkelle, ein Porzellanschälchen und eine Hauptsicherung im Elektrokasten. Sehr geringe Schäden für drei Filmtage. Trotzdem stecken einige Studenten Münzen in das Sparschwein für die Tafel. Für einige von ihnen ist der Drehtag erst um halb drei zu Ende.

Mein Fazit: Filmstatisten haben es nicht leicht. Fünf Stunden Zeit habe ich investiert, um im Bergfestfilm zwei Sekunden lang zu sehen zu sein. Und: Ich werde in den nächsten zwei Monaten mit Sicherheit keine Nudeln essen können.

ANZEIGE

glücksritter

Stündlich bare Euro-Taler - jeden Tag, den ganzen Tag!

0137 888 9000*

antenne THÜRINGEN

50.000

* 50 Cent aus dem deutschen Festnetz. Handygebühren deutlich höher. Teilnahme und Gewinnausschüttung ab 18 Jahren. Spielregeln im Internet auf www.antennethueringen.de